



Blatt bis an den Stiel sich in zween Theile theilt hat, entspringen aus der inneren Seite jedes Theils mehrere längliche veste Blättchen, die sägenartig gezähnt und scharf zugespitzt sind. An jeder Spitze der Aeste kömmt eine große grünlüche Blume hervor. Die Blätter (*Hb. Hellebori foetidi, Helleborastri*) kommen jezo in Gebrauch, und haben einen scharfen, bitteren, eckelhaften Geschmack und unangenehmen Geruch, besonders wenn sie noch frisch sind.

§. 140.

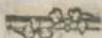
XIV. Mit vier ungleichen Staubfäden.

Bei dieser Klasse trifft man allezeit vier Staubfäden an, wovon aber zween immer kürzer als die beiden andern sind. Der Kelch bei diesen Pflanzen ist allezeit einblättrig und röhrenförmig. Die Blume ist ebenfalls einblättrig, unten besteht sie in einer Röhre, oben aber ist sie in zwei Lippen getheilt, wovon die obere aufgerichtet, flach oder hohl ist, die untere aber abwärts hängt, und in drei Lappen getheilt ist. Man nennt sonst diese Blumen, so wie ich bereits (§. 99. n. 1.) angezeigt habe, Lippenblumen. Der Samen dieser Pflanzen liegt entweder ganz bloß und unbedeckt im Kelche oder in Samenkapseln eingeschlossen, und hiedurch entstehen die zwei Unterabtheilungen dieser Klasse.

1. Ohne Samenkapseln.

Der Kelch enthält hier allezeit vier Samen, die ganz bloß darinnen liegen.

305. **Gülden Günsel** (*Ajuga pyramidalis*, Pl. med. t. 101.), wächst auf bergigten Wiesen. Diese Pflanze ist ganz haarig. Die Blätter haben keine oder doch nur kurze Stiele, sind eiförmig, stumpf gezähnt,



gezähnt, stehen einander gegenüber, und geben der Pflanze das Ansehen einer viereckigen Pyramide. Die untersten sind die größten. Der Stamm endigt sich mit einer dichten aus sechsblumigen Quirlen bestehenden Blumenähre. Der Kelch ist fünftheilig, und an der Blumenkrone, die blau ist, scheint die obere Lippe beinahe zu fehlen, und zwei kurze Spitzen ihre Stelle zu vertreten. Das Kraut (*Hb. Consolidae mediae, Bugulae*), welches etwas zusammenziehend, wenig bitter und ohne Geruch ist, ist officinell *).

306. Schlagkräutchen, Goldcypresse (*Teucrium Chamaepithys*, Pl. med. t. 120.), wächst in den südlichen europäischen Gegenden. Es ist ein niedriges, kaum einer Spanne hohes haariges Kraut, das viele kleine Stängel treibt, die sich auf der Erde ausbreiten, und mit vielen, schmalen, länglichen, dreynheiligen Blättern besetzt sind. Frisch sind sie klebrig, haben einen harzigen Geruch, der aber im Trocknen vergeht, und sind von bitterem Geschmack. Die Blumen sitzen ohne Stiele einzeln in den Winkeln der Blätter, und haben eine gelbe Farbe. Das Kraut (*Hb. Chamaepithyos, s. Iva arthriticae*) ist im Gebrauche.

307. Kretisches Poley, Kretischer Berglavendel (*Teucrium Creticum*), wächst in Aegypten und Palästina. Es ist ein Strauchgewächse, an dem sowohl die äußeren Zweige als die untere Fläche der Blätter, und die Blumenkelche weiß und wolligt sind. Die Blätter haben keinen Stiel und sind den Blättern des Isops ähnlich. Die Blumen stehen in langen Trauben, und die violette Blumenkrone ist noch einmal so groß als der Kelch, an dem man

* Dieses wird manchmal von dem Kriechenden Günsel (*Ajuga reptans*, Pl. med. t. XI.), dessen Stamm Wurzelsprossen treibt und langgestielte Blätter hat, gesammelt.

man feife ſtechende Spitzen gewahr wird. In den Apotheken hebt man davon das Kraut ſammt den Blumen (*Hb. f. Summitates Polii Cretici*) auf. Es hat einen ſtarcken angenehmen Geruch und bitteren Geſchmack.

308. Amberkraut, Maſtickkraut, Razenkraut (*Teucrium Marum*, Pl. med. t. 60.) wächſt in Syrien und in dem Königreiche Valenzia in Spanien wild. Bey uns wird es in Gewächshäuſern gezogen. Es iſt ein kleiner Strauch, welcher kleine, eyrunde, geſtielte Blätter hat, die auf der oberen Seite hellgrün, auf der unteren weißlich grau ſind. Die traubenförmigen purpurfarbenen Blumen hängen nach einer Seite und haben einen wollichtigen Kelch. Das Kraut nebst den Blumen (*Hb. f. Summitates Mari veri f. Syriaci*) hat einen angenehmen durchdringenden kampherartigen Geruch und einen ſehr bittern ſcharfen Geſchmack. Das davon abgezogene Waſſer zeigt keine Spur eines ätheriſchen Deles.

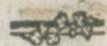
309. Laachentknolauch (*Teucrium Scordium*; Pl. med. t. 36.) wächſt in ganz Europa auf feuchten Wiefen und anderen ſumpfigen Plätzen. Man bauet es in unſern Gärten. Aus der Wurzel treibt es viele Stängel, die mit dem untern Theile auf dem Boden liegen, und an welchen die länglichen, gezähnten, runzligen und wenig haarigen Blätter ohne Stiel gegeneinander ſitzen. Zwischen den Blättern kommen zu beiden Seiten zwen kurzgeſtielte bleichrothe Blümchen hervor. Das Kraut (*Hb. Scordii*) hat einen knoblauchartigen Geruch und bitteren Geſchmack. Erſterer vergeht, wenn es einige Zeit durch trocken gelegen hat.

310. Bathengel, edler Gamander (*Teucrium Chamaedrys*, Pl. med. t. 346.) wird in unſern Gärten ſelten einen Fuß hoch. Die Pflanze treibt viele

viele Stängel, die mehr auf der Erde liegen, als aufrecht stehen. Die kurzgestielten Blätter sind paarweise gestellt, steif, glatt, länglich rund, am Rande gekerbt, bitter und ohne Geruch. Die Blumen sind gestielt und roth. Fünf davon pflegen meistens einen Quirl auszumachen. Das Kraut (*Hb. Chamaedryos*) ist von einem sehr angenehmen balsamischen Geruch und bitterem Geschmack.

311. Bergpoley (*Teucrium Polium*) wächst in Spanien, dem südlichen Theile von Frankreich und Oesterreich, und in Syrien. Es ist ein ganz kleines Strauchgewächs, dessen Blätter ungestielt, eiförmig und an der Spitze gekerbt sind. Die ganze Pflanze mit allen ihren Theilen ist mit einer dichten weißen Wolle bekleidet, und die oberen Blätter nebst den Blumen haben einen goldfarbigen Glanz. Die Blumen stehen in eiförmigen Straußen und die Blumenkrone ist gelb. Das Kraut nebst den Blumen (*Hb. l. Summitates Polii montani*) ist an einigen Orten in Apotheken gebräuchlich, und hat einen ziemlich starken, angenehmen, gewürzhafte Geruch.

312. Pfefferkraut, Saturey, Wurstkraut, Bohnenkraut (*Satureja hortensis*, Pl. med. t. 216.), wächst in Frankreich und Italien wild, und kömmt in unsern Gärten gut fort. Diese Pflanze ist niedrig, hat viele Aeste und einen holzigen Stängel. Die Blätter sitzen daran ohne Stiele, sind klein, lanzenförmig, swiß, und haben einen starken gewürzhafte Geruch und scharfen Geschmack, die beide an der getrockneten Pflanze fast stärker als an der frischen sind. Die Blumen sind klein, blau lich, und es kommen allezeit zwei an einem kurzen Stiele hervor. Das Kraut (*Hb. Saturejæ*) wird gesammelt.



313. Kretischer Thymian (*Satureja capitata*)
 wächst in Griechenland, Kreta und anderen Orten.
 Es unterscheidet sich vom vorigen durch die Blät-
 ter, die ebenfalls schmal und zugespitzt, aber gleich-
 sam als ausgehöhlt und am Rande mit kleinen Här-
 chen besetzt sind, und durch die Blumen, die kleine
 Knöpfe vorstellen, die aus übereinandergelegten
 Schuppen, zwischen welchen die weißen Blümchen
 hervorkommen, bestehen. Das Kraut (*Hb. Thy-
 smi creticæ*) hat einen starken Geruch und beißenden
 Geschmack, und war vormals officinell.

314. Isop, Isop (*Hyssopus officinalis*, Pl. med.
 t. 61.), wächst in den bergigten Gegenden von
 Oesterreich und in Sibirien wild, und wird in un-
 seren Gärten häufig gezogen. Es ist ein niedriges
 Strauchgewächs, dessen einigermaßen viereckige
 Stängel gerade in die Höhe wachsen. Die Blät-
 ter sind länglich schmal, zugespitzt, ohne Stiele, und
 haben einen gewürzhaften Geruch und Geschmack.
 Die Blumen, die dunkelblau und klein sind, stehen
 in einer ziemlich langen Aehre, an der sie nach einer
 Seite des Stängels hängen. Der Kelch enthält
 nach abgefallener Blume vier runde braune Sa-
 menkörner. Kraut und Samen (*Hb. Sem. Hy-
 ssopi*) sind officinell. Sechs Pfunde frisches Kraut
 geben oft eine Unze wesentliches Del.

315. Katzenkraut, Katzenmünze (*Nepeta Cataria*,
 Pl. med. t. 232.), wächst wild. Stängel und
 Aeste sind wolligt. Die Blätter stehen einander
 gegenüber, sind gestielt, herzförmig, am Rande
 tief gefeilt, etwas runzligt, weich und von der
 unteren Seite wolligt und grau. Die weißen
 rotz getüpfelten Lippenblumen stehen an sehr kurzen
 Stielchen in Quirlen, welche höher nach der Spitze
 zu so gedrängt bey einander sitzen, daß sie eine Aeh-
 re bilden. Das Kraut (*Hb. Nepetae, Catariae*)
 wird

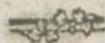
wird selten mehr gebraucht, und hat einen starken, aber dabey etwas unangenehmen Geruch und Geschmack. Es soll ein ätherisches Del geben, das im Wasser zu Boden sinkt.

316. Lavendel (*Lavendula, Spica*, Pl. med. t. 53.), wächst in Italien, Spanien, Languedok und an einigen Orten in der Schweiz wild. Bey uns wird er nicht leicht in einem Garten vermist. In Apotheken werden davon das Kraut und die Blumen (*Hb. Flor. Lavendulae*) gesammelt *). Letztere geben eine reichliche Menge wesentlichen Del, die sich aber sehr dem Gewichte nach unterscheidet, indem ein Pfund der frischen Blumen bald ein halbes, bald ein ganzes, manchmal zwey Quentchen Del giebt. Dasjenige, was bey uns durch die Destillation erhalten wird, hat nicht einen so lieblichen und reinen Geruch, als das Französische.

317. Arabischer Stöchas (*Lavendula Stoechas*, Pl. med. t. 485.), ist ein kleines Strauchgewächs, das in Spanien, Frankreich und Italien wächst. Es hat einen geraden Stängel, dessen schmale Blätter einen kampherartigen Geruch haben. Die Blumen (*Flor. Stoechadis, Stoechadis Arabicae*) sind an der Spitze in Gestalt einer Aehre versammelt, die aus dicht über einander liegenden Schuppen besteht, zwischen denen die blauen lippenförmigen Blumenkronen hervorhängen. Sie haben einen dem Lavendel ähnlichen Geruch.

318.

*) Eine Abänderung von diesem Lavendel ist der sogenannte Spik, der breitere Blätter, einen nicht so angenehmen und dabey schwächeren Geruch hat. Die Blumen (*Flor. Spicae*) sind auswärts officinell. Das Spiköl (*Ol. Spicae*) soll das aus diesen Blumen destillirte Del seyn. Meistentheils bestimme man aber bloßes Terpentindl unter diesem Namen, das manchmal mit etwas Lavendelöl vermischt ist.



318. **Berufkraut, Gliedkraut, Feiſchenkraut** (*Sideritis hiſſuta*, Pl. med. t. 388.), wächst, wiewohl nicht häufig, bey uns. Es hat einen ſtreifen, haarigen Stängel mit Aesten, die auf dem Boden liegen. Die Blätter sind lanzenförmig, stumpf, runzligt, und haben am Rande drey bis vier Zähne. Die Blumen stehen nach der Spitze zu in entfernten Quirlen. Ein jeglicher von diesen besteht meistens aus sechs Blümchen, die ohne Stiele ansitzen, deren Lippenblume gelb und die Kelche rauh und fünfstheilig sind. Das Kraut (*Hb. Sideritidis*) wurde vormals gebraucht.

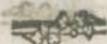
319. **Wilde Münze, Rosmünze** (*Mentha sylvestris*, Pl. med. t. 354.), wächst häufig auf trockenem Boden. Der Stängel ist eckigt und behaart, und es sitzen an demselben die großen, eyrunden sägenförmig gezähnten Blätter ohne Stiele einander genau gegenüber. Auf der oberen Seite sind diese grün und wenig haarig: auf der unteren ganz weiß und wolligt. Die Blumenstängel kommen oben zu beiden Seiten zwischen den Blättern hervor, und die Quirle sitzen an demselben nach der Spitze zu so nahe zusammen, daß sie eine Aehre bilden. Die einzelnen Blümchen sind fleischfarb, und die Staubfäden länger als die Blumenkrone. Das Kraut (*Hb. Menthae sylvestris* s. *longifoliae*) ist bitter und wohlriechend.

320. **Krause Münze, Gartenmünze** (*Mentha crispata*, Pl. med. t. 386.), wächst in Sibirien wild. In unsern Gärten kömmt sie sehr gut fort. Die ganze Pflanze ist haarig, der Stängel viereckigt, die Blätter sind herzförmig, am Rande gezähnt, kraus und ohne Stiel. Die röthlichen Blumen stehen in Quirlen, die, so wie bey den beiden folgenden Gattungen, rundlicht und kopfförmig sind. Das Kraut (*Hb. Menthae crispae*) hat einen bitteren

teren Geschmack und einen starken besondern Geruch, der im Trocknen nicht vergeht. Ein Pfund davon giebt bis drey Quentchen ätherisches Del.

321. Pfefferminze (*Mentha piperita*, Pl. med. t. 56.), wächst in Engelland wild. Der gerade Stängel dieser Pflanze ist viereckig, gemeinlich bräunlich und glatt. Die Blätter sind gestielt, glatt, eckrund, am Rande sägenförmig gezähnt, und stehen einander gegenüber. Die Blume ist der vorigen gleich. Das Kraut (*Hb. Menthae piperitae*) ist in neueren Zeiten in Gebrauch gekommen, hat einen starken nicht unangenehmen Geruch, und einen beynahe brennenden kampherartigen Geschmack, der nachher kühlend wird. Letzterer ist bey der getrockneten Pflanze noch stärker als bey der frischen. Das davon destillirte Wasser, welches am besten aus getrocknetem Kraute verfertigt wird, erhält denselben Geschmack und Geruch. Wenn dieses durch öfteres Kohobiren verstärkt und sorgfältig verwahrt wird, so scheiden sich mit der Zeit weiße Fäden oder Körnchen, die mit dem Kampher sehr übereinkommen, aus. Das mit Wein abgezogene Wasser soll noch kräftiger seyn. Zwen Pfunde frisches Kraut geben nach Herrn Knigge beynahe viertelhalb Quentchen ätherisches Del: ich aber habe aus vier und zwanzig Pfunden nur vier loth und zweyen Skrupel erhalten. Es riecht sehr stark, und hat einen außerordentlich hitzigen, fast brennenden Geschmack. Die Farbe ist schön citronengelb, wird aber bald dunkelbraun. Das Dekokt und Extrakt haben weder im Geschmack noch Geruch etwas Eigenthümliches der Pflanze.

322. Poley (*Mentha Pulgium*, Pl. med. t. 490.), wächst häufig in unsern Gärten. Aus der Wurzel kommt eine sehr große Menge runder und glatter Stängel hervor, die auf der Erde liegen.



Die Blätter sind ungestielt, klein, eckrund, stumpf, glatt, am Rande wenig gekerbt, und stehen einander gegenüber. Die blauröthlichen Blumen sind in Quirle versammelt. Das Kraut (*Hb. Pulegii*) hat einen gewürzhaften Geschmack und starken Geruch.

323. **Udram, Gundelreben, Gundermann** (*Glechoma hederacea*, Pl. med. t. 73.), steht häufig an Zäunen. Man findet diese Pflanze wegen ihres dünnen Stängels gemeiniglich liegend. Die Blätter sind niereenförmig, glatt, am Rande gekerbt, haben Stiele und stehen einander gegenüber. Zwischen den Blättern stehen die Blumenquirle, die gemeiniglich aus sechs purpurblauen Blümchens zusammengesetzt sind. Das Kraut (*Hb. Hederas terrestris*) ist bitter, und, wenn es geriechen wird, von starkem Geruch. Sechzehn Unzen geben an sechs Unzen wäsriges Extrakt.

324. **Weisse, todte oder raube Nessel** (*Lamium album*, Pl. med. t. 80.), hat einen langen viereckigen Stängel. Die Blätter, die den Nesseln einigermaßen gleichen, sind herzförmig, spitz, am Rande tief sägenartig gezähnt, rauh und gestielt. Die weißen großen Lippenblumen stehen zu zwanzig in einem Quirl beisammen. Blätter und Blumen (*Hb. Flor. Lamii albi, Galeopsidis, Urticae mortuae*) haben weder einen sonderlichen Geruch noch Geschmack. Diese Pflanze wächst häufig an Zäunen und Grasplätzen.

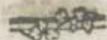
325. **Betonië, Betonie, Zehrkrout** (*Betonica officinalis*, Pl. med. t. 143.), wird wild gefunden. Aus der Wurzel kommen eyförmige und gekerbte Blätter, die lange Stiele haben. Zwischen ihnen entspringt ein anderthalb Fuß hoher, viereckiger, haariger Stängel, in dessen Mitte zwey entgegengesetzte Blätter stehen, welche die Gestalt der Wurzel

gelblätter haben. Jeder Stängel trägt eine Blumenähre mit purpurrothen lippenförmigen Blumen, deren Kelche in fünf lange und scharfe Spitzen getheilt sind. Die Blumen und Blätter (*Flor. Hb. Betonicae*) sind officinell.

326. Weißer Andorn, Marienessel (*Marrubium vulgare*, Pl. med. t. 27.), wächst an Gebäuden und an Wegen. Er hat einen geraden, weißen, wolligten Stängel. Die Blätter stehen an Stielen einander gegenüber, sind enförmig, am Rande gekerbt, auf der Oberfläche grün und sehr rünzlig, auf der unteren Seite weiß und wolligt. Die Quirle sind sehr dick und die Lippenblumen weiß und klein. Das Kraut (*Hb. Marrubii, Marrubii albi, Prasii*) hat einen starken gewürzhaften Geruch und einen bitteren durchdringenden Geschmack.

327. Herzgespann (*Leonurus Cardiacus*, Pl. med. t. 114.), wächst an Gebäuden. Der Stängel ist hoch und hat viele Aeste. Die Blätter stehen auf langen Stielen einander gegenüber, sind am Stiel spitz, werden allmählig breiter und endigen sich in drey spitzige Lappen. Die Blumen sind röthlich und sitzen längs den Stängeln in vielen Quirlen vereinigt. Die Blätter (*Hb. Cardiacae*) haben einen sehr bitteren Geschmack und widerlichen Geruch.

328. Kretischer Diptam (*Origanum Dictamnus*), wächst in Candien. Die Pflanze wird einen Fuß hoch und treibt an den Seiten paarweise Stängel. Diese sind mit runden, dicken, wolligten und sehr weißen Blättern besetzt, die wenig Geruch und einen gewürzhaften Geschmack haben. Die Blumen neigen sich unterwärts und bestehen aus besondern übereinander gelegten Blättern oder Schuppen von röthlicher Farbe, zwischen denen die röthlichen



lichen Lippenblumen hervorhagen. Das Kraut (Fol. Dictamni Cretici) ist selten mehr im Gebrauche.

329. Kretische Dosten (*Origanum Creticum*) wächst in dem südlichen Europa. In Apotheken sind davon die Mehren, die Spanischer Hopfen (*Spicae* f. *Hb. Origani Cretici*) genannt werden, gebräuchlich. Sie haben eine gelbe Farbe, einen starken gewürzhaften Geruch und ähnlichen Geschmack. Das ätherische Del davon ist rothbraun, hat denselben Geruch, und erregt ein Brennen auf der Zunge.

330. Dost, Wohlgemuch (*Origanum vulgare*, Pl. med. t. 57.), wächst häufig wild. Die Stängel sind rötlich, viereckig und mit kleinen eckigen Blättern besetzt, die einander gegenüber stehen. Sie haben einen angenehmen Geruch und balsamischen Geschmack. An den Winkeln der Stängel kommen Nebenäste hervor, davon die obern an der Spitze fleischfarbene Blumen in rundlichen büschelförmigen Mehren tragen, deren einzelne Blümchen aus einer braunen schuppigen Hülle hervorkommen. Das Kraut (*Hb. Origani*) ist officinell, und giebt bey der Destillation eine ansehnliche Menge ätherisches Del.

331. Majoran, Majoran (*Origanum Majorana*, Pl. med. t. 41.), ein sehr bekandtes Gartengewächs, dessen Blätter eckig und weißlich sind, und welches die Blumen zwischen schuppigten und rundlichten Knöpfen trägt. Das wohlriechende und gewürzhaftes Kraut (*Hb. Majoranae*) ist officinell. Sechzehn Unzen geben bis zwey Quentchen, auch wol darüber, ätherisches Del.

332. Feldkrummel, Quendel (*Thymus Serpyllum*, Pl. med. t. 17.), wird sehr häufig an Bergen und trockenen Orten gefunden. Es ist ein kleines Strauch

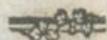


Strauchgewächse, das niedrige, kriechende, getheilte und etwas haarige Stängel hat. Die Blätter sind klein, enförmig, glatt, und da, wo sie am Stängel ansitzen, etwas haarigt. Die Quirlen enthalten nur wenige röthliche Blumen. Das Kraut (*Hb. Serpylli*) hat einen sehr gewürzhafsten Geruch und Geschmack.

333. Thymian (*Thymus vulgaris*, Pl. med. t. 458.), wächst in Spanien, Italien und Frankreich wild, bey uns in Gärten. Die Pflanze ist sehr niedrig und hat einen dünnen holzigen Stängel mit vielen Aesten. Die Blätter sind sehr klein, länglich, zugespitzt, und von einem starken Geruch und sehr gewürzhafsten beißenden Geschmack. Gegen die Spitze des Stängels und der Aeste zu stehen einige Quirle mit weißen Lippenblumen. Das Kraut (*Hb. Thymi*) ist officinell. Die Menge des ätherischen Oels, die man daraus erhält, ist sehr verschieden.

334. Zitronenmelisse, Gartenmelisse (*Melissa officinalis*, Pl. med. t. 134.), wächst in den gebürgigten südlichen Gegenden von Europa wild, bey uns wird sie in Gärten gebauet. Sie wächst bis anderthalb Schuhe hoch. Die Blätter sind herzförmig, wenig haarig und von einem angenehmen Zitronengeruch. An dem Stamm und den Nebestängeln siehet man im Herbst fast von unten bis an die Spitzen weiße rachenförmige Blümchen quirlförmig hervorkommen. Das Kraut (*Hb. Melissae citrinae* s. *citratae* s. *hortensis*) wird in Apotheken gesammelt. Man wendet es vorzüglich zur Destillation des Wassers oder Weins und zur Erhaltung des ätherischen Oels an.

335. Bergmünze (*Melissa Calamintha*, Pl. med. t. III.), wächst in der Schweiz, Italien, Frankreich und Spanien. Der Stängel ist gerade, hat



nach unten zu viele Seitenäste, oben dagegen gar keine. Die Blätter sind eyrundlänglich, am Rande gekerbt und wenig haarig. Zwischen jedem Blatt zu beiden Seiten kommt ein Blumenstiel von der Länge des Blatts hervor. Dieser theilet sich in zween Stiele, wovon jeglicher eine kleine fleischfarbene Lippenblume trägt. Das Kraut (*Hb. Calaminthae*, *Calaminthae montanae*) hat einen gewürzhaften Geruch, der aber im Trocknen sehr vergeht *).

336. Türkische Melisse (*Dracocephalum Moldavica*, *Pl. med. t. 294.*), wächst in der Moldau und in Rußland wild; bey uns pflanzt man sie in Gärten fort. Die Wurzel treibt verschiedene gerade Stängel, woran die Blätter einander gegenüber stehen. Diese sind lang und schmal, haben am Rande sägenartige Zähne, die sich als in ein Haar endigen. Die weißen oder bläulichen großen Lippenblumen stehen von unten bis oben an den Stängeln in Quirlen, und haben besondere lanzenförmige Blättchen jederzeit unter sich. Das Kraut (*Hb. Melissae Turcicae*) hat einen der Zitronenmelisse ähnlichen, wiewohl schwächeren Geruch.

337. Basilienkraut**), Zirkraut (*Ocimum Basilicum*, *Pl. med. t. 226.*), wächst in Indien und Persien

*) An einigen Orten samlet man dieses Kraut von dem wilden Poley oder Kornmünze (*Melissa Nepesa*), die rauhe Stängel und einen Poleygeruch hat, und deren Blumenstiele länger als die Blätter sind.

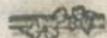
**) Dieses pflegt man zum Unterscheide des Kleinen Basilienkrautes (*Ocimum minimum*), welches in unseren Gärten ebenfalls gezogen wird, und in Zeilon und anderen Theilen von Ostindien zu Hause ist, auch wol großes Basilienkraut zu nennen. Das kleine wird nicht höher als der Thymian, ist dem großen sehr ähnlich, hat aber einen ungleich stärkeren und angenehmeren Geruch.

sien wild, und wird jährlich bey uns aus dem Samen gezogen. Die ganze Pflanze ist entweder lichtgrün oder dunkelröthlich. Sie treibt viele Zweige, die mit eyrunden, spizigen, glatten, gestüpfelten und ungezähnten Blättern, von sehr angenehmen Geruch und Geschmack besetzt sind. Oben auf den Zweigen sitzen häufige weiße Lippenblumen, die einen zweylippigen behaarten Kelch haben. In diesem liegen die kleinen, länglichen, schwarzen Samen, die von wenigem Geruch und Geschmack sind. Kraut und Samen (*Hb. Sem. Basilici*) sind officinell. Der Geruch des ersteren wird im Trocknen noch angenehmer, als er vorher gewesen.

338. Braunelle (*Prunella vulgaris*, Pl. med. t. 156.), wird wild gefunden. An dem viereckigen, braunen, rauhen Stängel stehen die Blätter einander gegenüber, die lang, rundlich, am Rande gekerbt, und wenig haarig sind, und einen etwas salzigen Geschmack haben. Oben an dem Stängel stehen die lippenartigen blauen oder violetten Blumen ährenförmig oder in einem Knopfe beisammen, und haben besondere Blättchen noch zwischen sich. Das Kraut (*Hb. Brunellae, Prunellae*) wird gesammelt.

2. Mit zwey Samentkapseln.

339. Augentrost (*Euphrasia officinalis*, Pl. med. t. 39.), wird auf Wiesen und Bergen häufig gefunden. Die Pflanze ist meistens kaum eine Spanne hoch, und hat einen dünnen Stängel, der entweder einfach oder in Aeste zertheilt ist. Die Blätter sind eyrund, scharf gezähnt, sitzen ohne Stiele einander gegenüber, und haben einen wenig bitteren, aber zusammenziehenden Geschmack. Zwischen



schen denselben kommen kleine Blümchen hervor, die eine sippenförmige weiße mit blauen Adern durchzogene Krone haben. Das ganze Kraut (*Hb. Euphrasiae*) ist officinell.

340. Läusekraut (*Pedicularis palustris*, Pl. med. t. 389.), wächst auf unseren sumpfigen Wiesen. Es hat einen geraden Stängel mit vielen Aesten. Die Blätter sind lang, sehr tief einander gegenüber eingeschnitten, und der Rand der Einschnitte tief gekerbt, so daß sie ganz gekräuselt aussehen. Oben an Stamm und Aesten steigen viele große rachenförmige Blumen bis zur Spitze hinauf, zwischen denen krause grüne Blätter stehen. Das Kraut (*Hb. Pedicularis*) wird selten mehr gebraucht, und Herr Professor Gleditsch will daran eine ägende Schärfe bemerkt haben.

341. Leintraut, Frauenflachs, Zarnkraut (*Antirrhinum Linaria*, Pl. med. t. 442.), wird bis zweien Fuß hoch. Der Stängel ist mit sehr vielen schmalen länglichen Blättern dicht besetzt. Gegen die Spitze zu kommt eine Aehre von vielen ziemlich großen hellgelben Blumen mit orangefarbenen Flecken hervor, die einen langen zugespitzten Sporn haben. Das Kraut (*Hb. Linariae*), welches frisch einen etwas widerlichen Geruch hat, verliert denselben im Trocknen.

342. Braunkwurz (*Scrophularia nodosa*, Pl. med. t. 28.), wächst an schattigen feuchten Orten. Sie hat eine knollige Wurzel, die von außen grau und mit vielen hervorstehenden Knoten besetzt ist. Ihr Geruch ist widerlich und der Geschmack süß und dabey etwas scharf. Der Stamm wird anderthalb Ellen hoch, und ist nebst den Aesten braun und eckig. Die Blätter sind gestielt, herzförmig, schwärzlich, wenig gekerbt, stehen einander gegenüber, und haben einen dem Atich ähnlichen unangenehm

genehmten Geruch. In den Spitzen der Aeste kommen traubenförmige braunrothe Blumen hervor, die einblättrig sind und die Gestalt eines Helms oder Schneckenhäuschens haben. Die Wurzel wird unter dem Namen Kropf- oder Braunwurzel (*Rad. Scrophulariae, Scrophulariae vulgaris f. foetidae*) gesammelt, und verliert im Trocknen einen Theil des Geruchs und Geschmacks.

343. Wasserbraunwurz (*Scrophularia aquatica, Pl. med. t. 482.*), wächst an Teichen und Wässern und ist der vorigen sehr ähnlich. Der Unterschied besteht bloß darinnen, daß bei dieser die Blätter keine Stiele haben und längs dem Stängel herablaufen, wodurch derselbe häutige oder blättrigte Ansätze bekommt. Sie hat auch denselben, wie wohl schwächeren, Geruch, als die vorige. Die Blätter (*Fol. f. Hb. Scrophulariae aquaticae, Beticanae aquaticae*) haben die besondere Eigenschaft, den Sonnenblättern den unangenehmen Geruch und ekelhaften Geschmack zu benehmen, ohne daß durch ihre Kräfte zu vermindern *). Sie sollen bei der trocknen Destillation nicht wenig flüchtiges anschließendes Salz und viel Del geben.

344. Fingerhutblume (*Digitalis purpurea, Pl. med. t. 262.*), wird an zweien Schuhe hoch. Der Stängel ist rauh, eckig und dick. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, eiförmig, doch an beiden Seiten spitz, weich, mit feinen Haaren besetzt und am Rande sägenartig. Die Blumen hängen an kurzen Stielen alle nach einer Seite, und bilden eine lange Aehre. Die Blumenkrone ist eine unten bauchige, oben in vier kurze und rundliche

*) In Brasilien bedient man sich dieser Pflanze, die daselbst *Yqueraya* oder *Liquitaya* genannt wird, zu eben demselben Zweck.

Abfchnitte ausgefchnittene Röhre, die einem Fingerhut gleicht, und gewöhnlich purpurroth oder weiß ift. Inwendig ift fie mit runden augenförmigen Flecken gezeichnet. Der Kelch befteht aus fünf enfförmigen fpizigen Blättern. Der Gefchmack der Blätter (*Hb. Digitalis*), die auswärts offizinell find, ift unangenehm bitter und höchft fcharf. Die Pflanze wächst in Engelland, Schweiz und Schwaben: bey uns wird fie zur Zierde in den Gärten gezogen, und nur felten wild gefunden.

345. Sesamkraut (*Sesamum Orientale*), wächst in Aegypten, Zeylon, Malabar, und wird in Konftantinopel gebauet. Vor Zeiten wurden in Apotheken die Samen davon aufbehalten, die den Namen Sesamsamen oder Aegyptischer und Alexandrinischer Oelfamen (*Sem. Sesami*) bekamen, und enfförmig gelb und süß find. Nebft diefem bekam man auch über Alexandrien und Venedig das Sesamöl (*Ol. Sesami*), das theils durch Auskochen, theils durch Auspressen des Samens erhalten wird, und, wenn es frisch ift, weiß, klar, süß und wohlſchmeckend ift.

346. Keuschbaum (*Vitex Agnus castus*, Pl. med. t. 450.), wird in den fumpfigen Gegenden von Sizilien und Neapel einheimisch gefunden. Die Früchte davon, die uneigentlich Keuschlammsamen (*Sem. Agni casti*) genannt werden, find in Apotheken eingeführt. Es find kleine, runde, wollige, braunſchwärzliche Beeren, die, wenn fie noch nicht zu alt find, einen gewürzhaften dem Kardamom ähnlichen Gefchmack haben.